

Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt. Und sogleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir! Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen. Das geschah aber, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht (Sacharja 9,9): "Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers."

Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Das Volk aber, das ihm voranging und nachfolgte, schrie und sprach: *Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!*

Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der? Das Volk aber sprach: Das ist der Prophet Jesus aus Nazareth in Galiläa.

Liebe Gemeinde,

«dein König kommt in niedern Hüllen»,  
das ist der neue, der ganze andere Weg, für den sich Gott entschieden hat, seinem Volk, uns Menschen zu begegnen, mehr noch: sein Volk, uns Menschen zu retten.

«dein König kommt in niedern Hüllen»,  
das zeigt sich nicht erst beim Einzug Jesu in Jerusalem.  
Das hat schon viel früher begonnen,

in einem einfachen Haus in Nazareth, als der Engel Gabriel Maria begegnet, um ihr anzukündigen, dass sie, die unscheinbare, junge Frau den Messias empfangen und gebären wird.

«Dein König kommt in niedern Hüllen»,  
nicht im Königspalast, nicht in einer weichen, warmen Wiege,  
sondern in einer Futterkrippe, dürftig mit Stroh ausgelegt,  
kommt der Heiland zur Welt.

«Dein König kommt in niedern Hüllen».  
30 Jahre lang lebt Jesus in Nazareth, ganz im Verborgenen, als  
Zimmermannssohn, der den Beruf seines Vaters ausübt.  
Er lebte im Gehorsam den Eltern gegenüber.

«Dein König kommt in niedern Hüllen».  
Was beim Einzug in Jerusalem jetzt für alle offenbar wird,  
ist der neue, der ganz andere Weg, für den Gott sich  
entschieden hat. Er wählt einen Weg, der die Gesetzmässigkeiten  
dieser Welt auf den Kopf stellt, offenbart seine Grösse  
und Macht gerade in seiner Verletzlichkeit und Ohnmacht.  
Offenbart sich als der wahre König, indem er auf alle Insignien  
der Herrschaft und Machtdemonstrationen verzichtet. Nicht mit  
Schwert und Gewalt, sondern als der wahre Friedensbringer,  
der grosse Versöhner.

*Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir,  
sanftmütig und reitet auf einem Esel.*

Was der Prophet Sacharja einst angekündigt hat, greift Jesus  
hier auf, um vor allen Menschen zu demonstrieren:

Ich bin der Messias, ich bin der Gesalbte Gottes.

Ich bin der, nach dem ihr euch so lange schon seht, euer  
Heiland, euer Retter. Jetzt ist der Moment gekommen, da das  
offenbar werden soll. Jetzt ist der Moment gekommen, da die  
alten prophetischen Verheissungen sich erfüllen.

Die Perikope vom Einzug in Jerusalem begegnet uns im Laufe eines Kirchenjahres gleich zweimal. Das macht sie besonders. In der Version des Matthäus ist sie das Evangelium zum 1. Advent. In der Version des Johannes ist sie das Evangelium am Palmsonntag. Denn der Einzug in Jerusalem markiert den Beginn des Leidens und Sterbens Jesu Christi. Das schwingt immer mit, wenn wir dieses Ereignis betrachten und bedenken, gerade auch am 1. Advent.

«Dein König kommt in niedern Hüllen» zu diesem neuen, ganz anderen Regierungsprogramm des Messias gehört gerade die Bereitschaft zu leiden und zu sterben.

Die Menge damals, die jubelt hat, konnte das nicht begreifen in den Ereignissen, die dem Einzug nach Jerusalem folgen sollten. Hier aber in diesem Moment rufen sie das, was sie doch auch unter dem Kreuz hätten rufen sollen:

*Hosianna, das heisst: Rette uns, du Sohn Davids.*

Jeder Advent, jede Adventszeit mutet es uns von neuem zu, dass wir unsre Sichtweisen, unser Denken von Gott korrigieren lassen. Jede Adventszeit mutet uns zu, dass wir Gott erkennen und erfahren anders, als wir es meinten. Im kleinen und unscheinbaren, mitunter auch im sperrigen und anstössigen will Gott uns begegnen. Will Gott unsere falschen Erwartungen korrigieren. Advent, die Zeit, da wir Gott aus den Schubladen herauslassen, in die wir ihn gesperrt hatten. Advent, die Zeit, da Gott sich selbst befreit aus unseren vorgefassten Meinungen und Erwartungen.

Weil Gott immer zuerst der ganz andere ist, lässt er sich nicht missbrauchen oder instrumentalisieren von uns Menschen. Der *König in niedren Hüllen* bleibt der Souverän, der Einzige und Einzigartige. Aber weder mit Macht noch Gewalt muss er das demonstrieren. Eben gerade so ganz anders als die Herrschenden dieser Welt. Und gerade darin anstössig und provozierend.

Der auf dem Esel reitende Jesus machte den Mächtigen in Jerusalem Angst. *Siehe, alle Welt läuft ihm nach*, so heisst es bei Johannes. Und gerade dieser doch so friedliche Eselsritt besiegelt das Todesurteil. Für die Mächtigen dieser Welt, vor allem für die Despoten und Gewaltherrscher gibt es keine grössere Gefahr als Gesten und Zeichen des Friedens, der Liebe, der Versöhnung. Mit Kerzen und Liedern wurde vor 35 Jahren ein diktatorisches System zu Fall gebracht, damals beim Fall der Mauer.

Der Messias, der König kommt als Friedefürst, reitet auf einem Lasttier. Mit dem Esel lassen sich keine Schlachten gewinnen. Mit dem Esel werden weder Macht noch Reichtum zur Schau gestellt. Der Esel ist ein Lasttier und der den Esel für seinen Einzug in die Stadt Jerusalem gewählt hat, macht sich selbst zum Lasttier. Ist bereit Lasten zu tragen, unsere Lasten von Schuld und Versagen, unsere Lasten von Rücksichtslosigkeit und Egoist. Die Lasten der Welt will der auf sich nehmen, der mit dem Eselsritt seine letzte Bereitschaft zeigt, für all unsere Lasten zu sterben.

*Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens*, so verkünden und bezeugen es die Engel bei Jesu Geburt. Das ist und bleibt der Weg Gottes: Frieden zu bringen, Frieden zu schaffen, zwischen sich und uns Menschen; Frieden zu schaffen und Frieden zu bringen in unsere Herzen, in unsere Gedanken und unsere Taten. Frieden zu schaffen und Frieden zu bringen in diese ach so friedlose und unerlöste Welt. Hören wir nicht damit auf, so gross von Gott zu denken. Hören wir nicht damit auf, diesen Frieden für uns und für diese so friedlose Welt von dem zu erwarten, der den Esel, das Lasttier gewählt hat, um seine Herrschaft zu beschreiben.

«Dein König kommt in niedern Hüllen» - so und nur so kann der Weg zum Frieden beschritten werden. Der wahre König dieser Welt ist der, der sich selbst zum Lasttier gemacht hat für

uns. In jedem Advent wieder neu sind wir dazu eingeladen, ihn den Friedensfürsten zu erwarten in unseren Herzen, in unserem Alltag, in unserer wunden Welt. In jedem Advent wieder neu sind wir dazu eingeladen, zu rufen wie damals die Menschen vor den Toren Jerusalems: *Rette uns, komm uns zu Hilfe, der du kommst im Namen des Herrn, der du selbst Gott und König bist.*

Was mir in diesem Jahr, als ich die so bekannte und vertraute Geschichte von Jesu Einzug in Jerusalem gelesen habe, neu oder erstmalig aufgefallen ist, das ist das aktive Mitwirken der Menschen. Die stehen nicht einfach nur jubelnd am Strassenrand, auch die Jünger sich nicht einfach nur Erfüllungsgehilfen Jesu. Was sich da mit Jesu Einzug in Jerusalem ereignet, das macht jene, die dabei sind, zu Mitwirkenden. Was sie in der Begegnung mit Jesus erleben, weckt in ihnen Initiative. Jesu Einzug in Jerusalem wirkt ansteckend und anregend für die Jünger, die ihre Kleider auf den Esel legen, für die Menschen, die Zweige von den Bäumen hauen. Wenn Gott kommt, dann wirkt das Leben in uns. Wenn Gott kommt, dann setzt das uns in Bewegung. Denn mit uns will Gott sein Friedensreich bauen. Mit uns als Mitwirkende, als aktive Menschen, will Gott sein Heil aufrichten. Nicht, weil er uns dazu bräuchte, aber weil er es mit uns zusammen wirken möchte.

Im Advent sind wir eingeladen, aktiv unseren Herrn zu erwarten. Mit einem offenen Herzen. Nicht als Zuschauer stehen wir am Strassenrand, wenn Gott kommt, sondern als Mitwirkende. Als Menschen, die berührt werden und sich berühren lassen von Gott. Seien wir dafür offen und bereit, uns von Gott gebrauchen zu lassen, wo und wie auch immer. Als Friedensbringer, als Versöhner, als Menschen, die bereit sind, wie Gott einen anderen Weg zu wählen, als das unselige

Pingpongspiel von immer recht haben zu wollen, den eigenen Willen durchzusetzen, gleiches mit gleichem zu vergelten. Einfach mal den einen, kleinen Schritt zu wagen und auszustiegen. Sich selbst zum Esel zu machen, weil wir dem gehören, der sich selbst uns zum Lasttier und Lastenträger gemacht hat.

Vor allem aber: rechnen wir mit Gott.

Es ist genau diese Zuversicht, diese Blickrichtung, zu der wir im Advent eingeladen sind. Gott kommt nicht spektakulär. Aber wo wir im Herzen bereit sind, ihn zu empfangen, mit ihm zu rechnen, da finden wir ihn, da entdecken wir ihn, da lassen wir uns von ihm mitnehmen auf den Weg des Heils.

In einer Zeit, da uns die Mächtigen oder auch nur anscheinend Mächtigen dieser Welt Angst und Unbehagen bereiten. Da wir erschrecken über die Zerstörungskraft des Bösen, da hinein erwarten wir den kommenden Herrn.

*Dein König kommt in niedern Hüllen...*

Vor fast 200 Jahren hat Friedrich Rückert dieses Lied gedichtet und ich staune, über die Aktualität dieser Zeilen im Jahr 2024.

*O lass dein Licht auf Erden siegen,  
die Macht der Finsternis erliegen  
und lösche der Zwietracht Glimmen aus,  
dass wir die Völker und die Thronen,  
einträchtig beieinander wohnen  
in deines grossen Vaters Haus.*

Daran wollen wir festhalten im Advent 2024  
und wie die Menschen damals vor den Toren Jerusalem rufen:  
*Hosianna, rette uns, du Sohn, Davids.*

Amen